

nismen der internationalen Politik des Heiligen Stuhls“ sich mit der Interessenslage des westlichen Hegemons, mit seinem Entscheidungszentrum Washington D.C. ergänzen, ist und bleibt faszinierend, um dann aber letztendlich in der Feststellung zu münden, wie entscheidend es auf die zwei Individuen Ronald Reagan und Johannes Paul II ankam.

Zugegeben, wer einen Geschichtsthriller erwartet, wäre mit diesem Buch natürlich falsch beraten. Aber, wer die globalen Zusammenhänge politischen Handelns in einer gründlich aufgearbeiteten Retrospektive von zwei einzigartigen Nationen betrachten möchte, kann mit diesem Printmedium nichts falsch machen. Eine besondere Nähe zum Glauben, zur Kirche oder den USA braucht es dabei nicht, um etwas für sich selbst herauszuholen. Es verdeutlicht eher, wie eine unscheinbar anmutende bi-nationale Verbindung eine Hebelwirkung entfalten kann, die die Welt im Positiven aus den Angeln hebt. Hinzu kommt die Chance, Sichtweisen, Zusammenhänge, Arbeits- und Wirkungsweisen sowie menschliche Komponenten bei institutionellen Entscheidungen kennenzulernen. Etwas, was ich als sehr aufschlussreich empfand. In diesem Sinne kann ich wieder nur sagen: Danke für den Erkenntnisgewinn.

**NORMAN BLEVINS,
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN**



**Asfa-Wossen, Asserate:
Die neue Völkerwanderung.
Wer Europa bewahren will,
muss Afrika retten, Berlin:
Propyläen Verlag 2016,
220 Seiten, € 20,00.**

An der Südflanke Europas braut sich ein explosiver Cocktail zusammen. Afrikas extremes Bevölkerungswachstum, die hohe Arbeitslosigkeit, die trotz mancher Erfolge in der Armutsbekämpfung absolut steigenden Zahlen von Hungernden, Bürgerkriege, islamistischer Terror und politische Instabilität, korrupte und unfähige Regierungen sowie mangelnde Perspektiven erzeugen einen wachsenden Migrationsdruck. Von einer kommenden „neuen Völkerwanderung“ schreibt der Afrika-Kenner Asfa-Wossen Asserate in seinem neuen Werk.

Sein Buch enthält eine hervorragende Darstellung und Analyse der vielen Übel, unter denen Afrika leidet. „Wenn ich heute an Afrika denke, verfolgt mich ein Alptraum. Was wird sein, wenn sich tatsächlich Millionen von Afrikanern, getrieben von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, auf den Weg machen und ihrem Kontinent den Rücken kehren? Was wird passieren, wenn sie alle vor den Toren Europas stehen? Wie will Europa sie stoppen?“ Abschottung werde nicht funktionieren, meint er. Nur wenn es gelänge, den Menschen eine bessere Lebensperspektive dort zu geben, mithin die Fluchtursachen zu beseitigen, werde man Afrika retten und Europa bewahren können.

Prinz Asfa-Wossen stammt aus Äthiopien. 1974 putschten dort maoistische

Militärs, viele seiner Verwandten aus der kaiserlichen Familie wurden verhaftet, sein Vater und andere getötet. Asfa-Wossen lebte damals schon als Student in Deutschland und beantragte politisches Asyl. Heute arbeitet der promovierte Historiker als Buchautor und Unternehmensberater für Investitionen im Nahen Osten und Afrika in Frankfurt.

Sein Buch gliedert sich in vier Teile. Im ersten Kapitel zeichnet er die Dimensionen der aktuellen Flüchtlings- und Migrationskrise, welche die ganze Welt erfasst. Laut UN sind etwa 65 Millionen Menschen auf der Flucht, darunter Millionen Syrer, Afghanen und Iraker, aber auch Afrikaner, vor allem aus Somalia, dem Südsudan, der Demokratischen Republik Kongo, der Zentralafrikanischen Republik und Eritrea. Wenn einmal der Syrien-Krieg beendet sein wird, erwartet der Autor vor allem steigende Migrantenzahlen aus dem schwarzen Kontinent. Bislang bleiben die meisten in Nachbarländern wie Äthiopien, Kenia, Uganda und Tansania, wo es riesige, menschenunwürdige Lager gibt. Längst aber ist Europa gerade für Millionen Junge, die per Smartphone Bilder und werbende Botschaften aus Europa erhalten, zum Traumziel geworden.

„Afrika sitzt auf gepackten Koffern“, schreibt Asfa-Wossen. Und das Geschäft der Schlepper und Menschenschmuggler, denen die Toten in der Sahara und im Mittelmeer egal sind, läuft wie geschmiert. Gleichzeitig räumt der Autor mit dem Vorurteil auf, dass es die Ärmsten der Armen seien, die sich auf die gefährliche Reise machen – vielmehr kann sich das nur die untere Mittelschicht leisten. Ganze Familien nehmen Kredite auf und legen Ersparnis für einen Sohn zusammen, der in Europa Geld verdienen und es in die Heimat zurückschicken soll. Was Asfa-Wossen zu

wenig beleuchtet, ist, wie durch falsche Signale aus Europa solche Träume und Illusionen genährt werden.

Im zweiten Kapitel schildert er in einem historischen Rückblick die fürchterliche Kolonialismus-Vergangenheit, die bis heute Wunden hinterlassen hat. Aber der Autor stellt auch klar, dass mehr als fünf Jahrzehnte nach der Unabhängigkeit der afrikanischen Länder, der Verweis auf vergangene Missetaten oft nur eine billige Ausrede der aktuellen Herrscher ist. Schonungslos gerät die Abrechnung mit den korrupten Herrschern, die den Rohstoffreichtum ausgebeutet und die Bevölkerung in ihren Ländern in der Armut gehalten haben. Die Afrikanische Union (AU) duldet in ihren Reihen Völkermörder und Gewaltherrscher, 2015 war Zimbabwes Diktator Mugabe AU-Vorsitzender. Asfa-Wossen prangert an, dass ein Großteil der Hunderten Milliarden Dollar Entwicklungshilfe in den Taschen korrupter Potentaten und Eliten gelandet ist. Das sei der eigentliche Skandal, der die Entwicklung hemmt und den Kontinent zur Armut verdammt hat. Angesichts der Flüchtlings- und Migrationskrise schweigen die Herrscher.

Zwar gibt es einige hoffnungsvolle Zeichen des Aufbruchs. Die Unternehmensberatung McKinsey bejubelte vor sieben Jahren „Afrikas Löwen auf dem Sprung“, doch die meisten der damaligen Wachstumsstars sind wieder zurückgefallen, seit der Ölpreis eingebrochen ist. In Nordafrika ist nach den gescheiterten „Arabellionen“, die im Chaos endeten, das Wachstum stark abgebremst. Sehr aktiv sind die Chinesen in Afrika, die Milliarden-Investitionen in die Infrastruktur finanzieren und sich im Gegenzug Lizenzen für die Rohstoffausbeutung sichern – eine moderne Form des Kolonialismus findet Asfa-Wossen. Er sieht zwar

auch in seinem dritten Kapitel, dass es Pflänzchen der Hoffnung gibt: die wachsende, aber noch kleine selbstbewusste Mittelschicht in den Metropolen, wirtschaftliche Reformen und bessere Rahmenbedingungen in einigen Ländern wie Kenia oder Ruanda, Startup-Unternehmen rund ums Internet und mehr besser ausgebildete junge Leute.

Doch in der Breite bleibt das Elend. Mehr als 200 Millionen Afrikaner hungern. Das extreme Bevölkerungswachstum – laut UN-Prognose eine Verdoppelung von derzeit 1,2 Milliarden Menschen auf rund 2,5 Milliarden bis 2050 – macht vielerorts die Fortschritte zunichte. Die Jugendarbeitslosigkeit ist sehr hoch. Etwa 40 % aller Afrikaner sind derzeit unter 15 Jahre, die Hälfte weniger als 25 Jahre alt. Das ist der Treibstoff der Bevölkerungsexplosion, die Afrikas größte Herausforderung ist, wie Asfa-Wossen schreibt. Durch mehr Bildung für die Frauen und mehr Aufklärung über Familienplanung ließen sich die Geburtenraten bremsen, allerdings ist bei vielen Herrschern der Wille zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums nicht sehr groß.

An Europa richtet Asfa-Wossen den dringenden Appell: Zum einen müsse es die verfehlte Handels- und Entwicklungspolitik ändern. Die Subventionen für die europäische Landwirtschaft, deren Billigexporte afrikanische Kleinbauern ruinieren, müssen beendet werden. Unter diesen Bedingungen gebe es keinen fairen Handel. Zum anderen sollte Europa korrupten afrikanischen Potentaten radikal den Geldhahn zudrehen und die Entwicklungshilfe streichen, fordert er im vierten Kapitel. Nur so komme Druck auf, hin zu „good governance“ und eine Verbesserung der Regierungsinstitutionen mit mehr Rechtsstaatlichkeit, Sicherheit für Investoren und einem effektiven Kampf

gegen die allgegenwärtige Bestechung. Allein das schaffe die Voraussetzung für dauerhafteres Wachstum. Wenn es aber nicht gelänge, Afrika wirtschaftlich zu entwickeln und politisch zu stabilisieren, werde die von ihm befürchtete destruktive Völkerwanderung schon bald Realität.

**DR. PHILIP PLICKERT,
WIRTSCHAFTSREDAKTION FAZ,
FRANKFURT A. M.**



Henkel, Gerhard: Rettet das Dorf! Was jetzt zu tun ist. München: dtv Verlagsgesellschaft 2016, 303 Seiten, € 22,00.

Dörfer sind für die Zukunft der Gesamtgesellschaft genauso wichtig wie die großen Städte, so die Grundüberzeugung von Gerhard Henkel. Leer stehende Gebäude als Zeichen der Landflucht in abgelegenen und wirtschaftsschwachen Regionen bereiten ihm daher Sorgen. Mit dem provokanten Titel „Rettet das Dorf“ möchte der Humangeograph nicht nur Fehlentwicklungen und Schwachstellen aufzeigen, sondern einen möglichst breiten Leserkreis aufrütteln: „Das Dorf ist es wert dass man sich um seine Zukunft sorgt und streitet“, schreibt er in seinem Vorwort. Doch er sieht „nicht alles verloren“. Henkel möchte auch Mut machen, auf positive Entwicklungen, Erfolgserlebnisse und Handlungsmöglichkeiten verweisen.